

EINE AUSGRABUNG AUF DEM LINDENHOF



«Emma» und Archäologie

Orkan «Emma», der am 1. März 2008 über Mitteleuropa fegte, verursachte auch in der Stadt Zürich zahlreiche Schäden. Auf dem Lindenhof riss er eine Linde mit solcher Wucht los, dass der Baum über die Stützmauer in Richtung Schipfe flog. Eine demolierte Sitzbank war glücklicherweise der einzige Schaden, den der Baum anrichtete.

Die entwurzelte Linde wird durch Grün Stadt Zürich im Frühjahr 2009 durch einen jungen Baum an gleicher Stelle ersetzt werden. Zuvor wird die Baumgrube durch ein Team der Stadtarchäologie im Rahmen einer archäologischen Ausgrabung ausgegraben. Die Grube wird anschliessend mit Nährerde für den jungen Baum aufgefüllt.

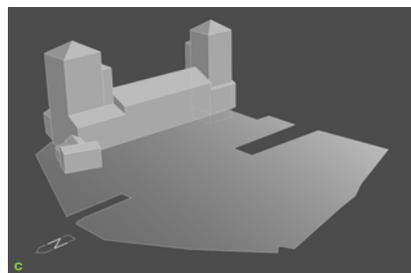
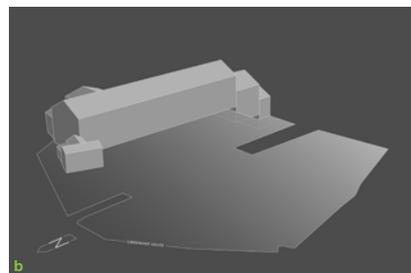
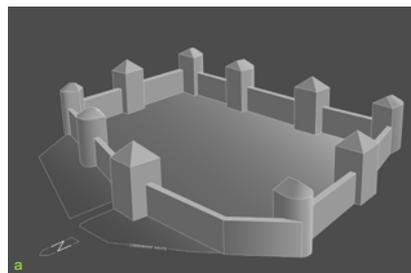
Fundort Lindenhof

Der Lindenhofhügel ist einer der Siedlungskerne der Stadt. Im Boden erhaltene Reste aus keltischer und römischer Zeit sowie aus dem Mittelalter bezeugen seine Bedeutung und machen den Moränenhügel zu einer der wichtigsten archäologischen Fundstellen Zürichs.

Wichtige Bauphasen rekonstruiert

- a** Das spätrömische Kastell. Die Befestigung aus dem 4. Jahrhundert n.Chr. mit Mauer, Türmen und Toren prägt die Form der Lindenhofterrasse bis heute.
- b** Die Pfalz des 10./11. Jahrhunderts. Sie ersetzte eine ältere Pfalz aus dem 9. Jahrhundert. Pfalzen waren in den Zeiten des Reisekönigtums repräsentative Verwaltungssitze, von denen aus die Herrscher ihre Rechte wahrnahmen. Herzstück der Zürcher Pfalz war ein langer, zweigeschossiger Saalbau mit Kapelle. Im Jahr 1055 feierte beispielsweise Kaiser Heinrich III. Weihnachten im Zürcher «Palatium».
- c** Die Pfalzburg des 11./12. Jahrhunderts. Türme und Gräben verwandelten den gediegenen Saalbau der Pfalz in eine Burg mit wehrhaftem Gepräge. Im frühen 13. Jahrhundert wurde die Pfalzburg von den Stadtbewohnern geschleift und der Lindenhof in eine freie Fläche umgestaltet.

(Grafiken Oliver Lüde, Zürich)



Stadtarchäologie Zürich

Die Stadtarchäologie ist zuständig für den Schutz von historischem Kulturgut im Boden und an Gebäuden in Zürich. Bei baulichen Eingriffen führen die ArchäologInnen Ausgrabungen und Bauuntersuchungen durch. Sie untersuchen, dokumentieren und archivieren historische Zeugnisse und informieren Fachwelt und Öffentlichkeit.



Heinrich III

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Dölf Wild (Leiter Stadtarchäologie, Tel. 044 412 40 80) oder Andreas Motschi (Projektleiter, Tel. 044 412 40 85).



Ausgrabungen 1937/38.



Bergung eines römischen Grabsteins aus 3 m Tiefe.



Emil Vogt (mit Hut) mit Equipe und Grabstein.



Um 1500: Der Lindenhof als von Linden beschattete, mit Stützmauer versehene Terrasse. (Hans Leu d.Ä.)

Forschung mit Tradition

Vor siebzig Jahren fanden auf dem Lindenhof die bisher umfangreichsten Grabungen statt. Leiter war Emil Vogt, später Direktor des schweizerischen Landesmuseums und Professor an der Universität Zürich, der die Untersuchungen im Rahmen eines Beschäftigungsprogramms für Arbeitslose durchführte.

Gemäss den Vorgaben der Stadt durften die Baumwurzeln nicht beschädigt werden. Die Grabungsschnitte waren in entsprechenden Abständen zu den Linden anzulegen.

Emil Vogts Ergebnisse sind bis heute grundlegend. Durch «Baumlochgrabungen» wie die unsere lassen sich seine in den benachbarten Flächen gemachten Beobachtungen gut ergänzen.

Besuchen Sie den Lindenhofkeller

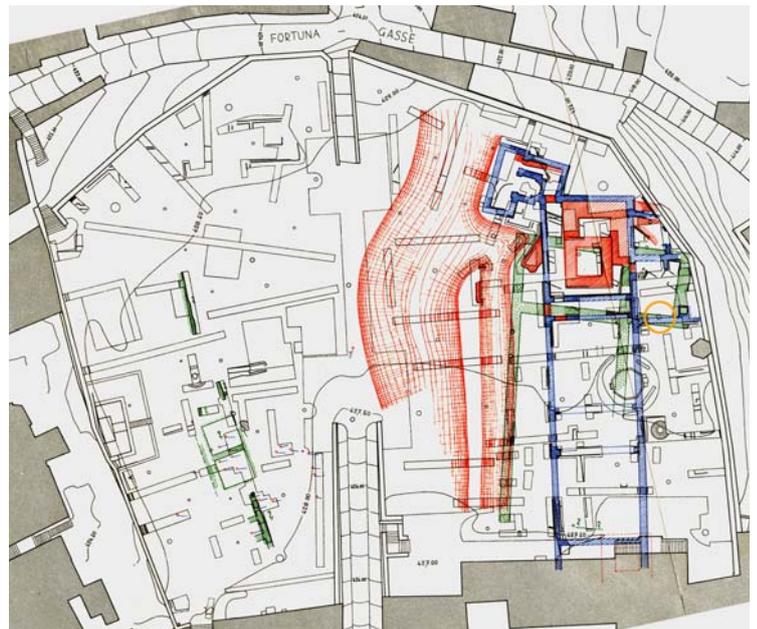
Der Lindenhofkeller ist eines der «Archäologischen Fenster» der Stadt. Der unterirdische Raum ermöglicht die Besichtigung von gut erhaltenen Bauresten aus der Römerzeit, dem Mittelalter und der frühen Neuzeit, anschaulich erläutert durch Informationstafeln. Der Eingang zum Keller liegt vor dem Haus Lindenhof 2.



Der Schlüssel kann im Baugeschichtlichen Archiv (Neumarkt 4, Tel. 044 266 86 86) bezogen werden.

Linden auf dem Lindenhof

Im 13. Jahrhundert verlagerte sich der politische Schwerpunkt vom Lindenhof an die Limmat, an der Rathaus und Zunfthäuser entstanden. Die Kuppe des immer noch ummauerten Lindenhofhügels wurde zur Freifläche umgestaltet. Die Bepflanzung mit Linden ist seit über 500 Jahren belegt. Der Lindenhof entwickelte sich rasch zum beliebten Versammlungsort der Stadtbevölkerung, an dem man sich zu Spiel und Vergnügen einfand.



Plan der Grabung Emil Vogt mit den wichtigsten Bauten aus dem Mittelalter

Grün: Karolingische Pfalz (9. Jahrhundert). Blau: Ottonisch-salische Pfalz (10./11. Jahrhundert). Rot: Türme und Gräben der Pfalzburg (11./12. Jahrhundert). Orange: Grabungsfläche 2008.

ERSTE RESULTATE



Grün: Pfalzmauer des 9. Jhs.
 Blau: Pfalzmauer des 10./11. Jhs.



Pfalzmauern

Die Grabungsfläche erfasst Mauern sowohl der älteren karolingischen Pfalz (9. Jahrhundert) als auch der jüngeren ottonisch-salischen Pfalz (10./11. Jahrhundert). Das tiefer liegende Fundament der karolingischen Mauer ist mit 1,60 m auffallend breit. Wieso der massive Bau bereits nach 100 bis 150 Jahren einem – leicht versetzt ausgerichteten – Neubau weichen musste, ist ungeklärt.



a Die im Frühjahr von einem Sturm entwurzelte Linde wurde am Ende des 19. Jahrhunderts gepflanzt. Damals zeigte man kein Interesse für die im Boden liegenden Baureste und beschädigte beim Aushub des Baumlochs Mauern und Mörtelböden stark. Die Baumgrube ist als runde Zone der Zerstörung in der Mitte der Grabungsfläche gut zu erkennen.



b Die Mauer der jüngeren Pfalz ist 85 cm breit. Auf ihrer Aussenseite sind übereinander zwei sorgfältig zugehauene, vorstehende Sandsteinblöcke erhalten. Sie bilden den unteren Teil einer Lisene, einer senkrechten Mauervorlage auf einer Basis, mit der die Fassade einst gegliedert war. Durch seine repräsentative Architektur hob sich der Saalbau der Pfalz deutlich von der Umgebung ab.



c Zum Vergleich: Fassadenmauer des 11. Jahrhunderts mit Lisene aus rötlichem Sandstein (Limburg a.d. Haardt D).



d Die Unterlage des 1000 Jahre alten Mörtelbodens besteht aus einer Rollierung aus Bollensteinen. Die Steine konnten im stadtnahen Bett der Sihl leicht gewonnen werden. Bollensteine bildeten in der Antike und im Mittelalter das am häufigsten verwendete Steinbaumaterial in Zürich.